

Zu Besuch bei Schmidt-Westerstede

Mosaik-alisches in Fläche und Farbe



Diese Federzeichnung des Schlosses Jever befindet sich in dem Kalender „Oldenburger Land 1967“ mit vielen anderen Motiven unserer engeren Heimat.

„Die Kunst ist seit Urzeiten eine der wichtigsten Ausdrucksformen des Menschen. Sie gestaltet einen geistig-seelischen Gehalt durch eine eigenwertige Form“. So steht es nüchtern und klar in einem bekannten Nachschlagewerk. Überall werden wir heutzutage mit den vielfältigen Erscheinungsformen der Kunst konfrontiert. Die Auseinandersetzung mit den angewandten Gesetzen der Kunst ist mannigfach gegeben. Gegenständliches und von den Dingen Gelöstes — konkretes und abstraktes Wirken, bietet dem Betrachter eines künstlerischen Werkes die Möglichkeit, sein ästhetisches Empfinden zu prüfen und seiner Phantasie die Zügel schießen zu lassen.

Die Wilhelmshavener Wohnviertel entbehren beides nicht. Man kann sich an Herkömmlichem erfreuen,

man kann die Gebilde galaktischer Welten in gewagten Visionen „vor“erleben. Dankenswerterweise haben unsere Baugesellschaften sich bemüht, ihre nackten Klinkerfassaden hier und dort in farbiger Fläche aufzulockern. Sie gewannen hierfür einen Künstler, der im norddeutschen Küstenraum seit Jahren kein Unbekannter ist: Georg Schmidt, genannt Schmidt-Westerstede.

Wir haben den freischaffenden Mosaik„kleber“ in seinem schönen Heim am Achterdiek in Huntlosen-Oldenburg aufgesucht. Wir haben mit ihm über den Auftrag gesprochen, den sein künstlerisches Schaffen ihm stellt. Wir haben bei einer Tasse Tee geplaudert und ihm bei seinen Arbeiten zugeschaut und so viel Berichtenswertes gefunden, daß wir es unseren Lesern nicht vorenthalten wollen.

Georg Schmidt ist übrigens gebürtiger Wilhelmshavener. In allen seinen Werken kann er die Liebe zu seiner norddeutschen Heimat nicht verleugnen. Was die bei uns gestalteten Wandarbeiten angeht, so strahlen sie in allen Einzelheiten die innere Beziehung zum Küstenraum aus, ob es sich nun um das mannigfache Seegetier an dem Haus Ecke Friederiken- und Zedeliusstraße oder um die Darstellungen in der Hermann-Ehlers-Straße in Altengroden-Südwest handelt. Hier sind es Sinnbilder der Schifffahrt, sind es Wasservögel, Leuchttürme und andere Seezeichen.

Wer einmal zugesehen hat, wie sich solch ein Mosaik aus dem Studium gedanklicher Eingebung über die Skizze und den farbigen Entwurf zum endlich fertigen Werk entwickelt, ist entzückt von jedem Detail. Mehr als 4000 farbige Glasplättchen werden pro Quadratmeter benötigt. Sie werden einzeln geritzt und gebrochen und in wandfüllenden Kästchen aufbewahrt. Etwa 1x2 cm sind die Bausteine groß, die nun auf Viertelmeterquadraten genau nach der Zeichnung verklebt werden und in ihrer Gesamtheit das imposante Ergebnis entstehen lassen, das in seiner Wirkung trotz moderner Gestaltungsformen als das erkennbar bleibt, was es im Endeffekt darstellen soll.

Auch die neueren Werke des Künstlers an den kürzlich von den Mietern bezogenen Bauten der Werdumer Straße verfehlen ihre Anziehungskraft auf den Beschauer nicht. Einmal sind es die vier Elemente Feuer, Wasser, Luft und Erde, zum anderen charakterisieren sie die wesentlichen Merkmale der vier unterschiedlichen Jahreszeiten. Betonwände mit hervortretenden Reliefs, Klinkerarbeiten in ähnlicher Manier wie Fritz Högers Rathauslöwen, Arbeiten aus Metall verschiedener Art oder die Verquickung dieser Werkmittel untereinander variieren den Eindruck, den der überaus bewegliche Künstler (obwohl kriegsbeschädigt) seinen Schöpfungen verleiht. Als Berater für die farbliche Gestaltung der augenfälligen Gesamtwirkung ganzer Straßenzüge, als künstlerischer Gutachter des äußeren Eindrucks eines Wohnkomplexes leiht er den Bauschaffenden sein sachverständiges „Auge“. Die Stadt Oldenburg kann sich glücklich schätzen, in noch mehr Beispielen Schmidts unermüdliches Wirken der Öffentlichkeit zugänglich gemacht zu haben. Der „Herbartgang“, jene umgestaltete Geburtsstätte des großen Denkers und Erziehers, stand federführend und ausrichtend unter seiner Regie. Schulen, Kindergärten, Schwimmbäder und industrielle Werke haben von seiner individuellen Auffassung der Kunst profitiert.

Dabei macht der Mittvierziger

der Kunst profitiert.

Dabei macht der Mittvierziger keinen Hehl daraus, daß er trotz dringender Aufträge kein Stubenhocker ist. Nichts ist ihm so zuwider, als ausschließlich in seiner Werkstatt tätig zu sein. Alle Anregungen holt er sich aus der heimatlichen Natur. Hier läßt er der Zeichenfeder freien Lauf, und die Skizzenmappen

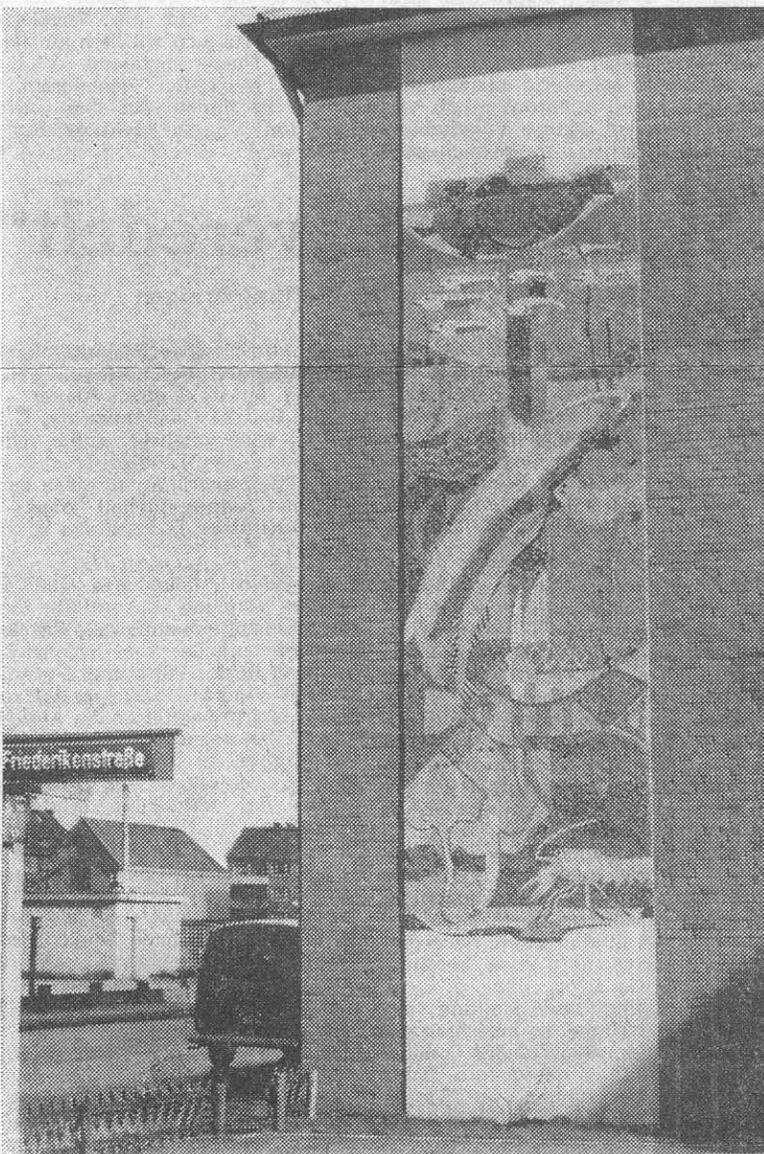
*Ein Kunstwerk ist ein
Stück Schöpfung,
gesehen durch die Brille
eines Temperaments.*

Emile Zola

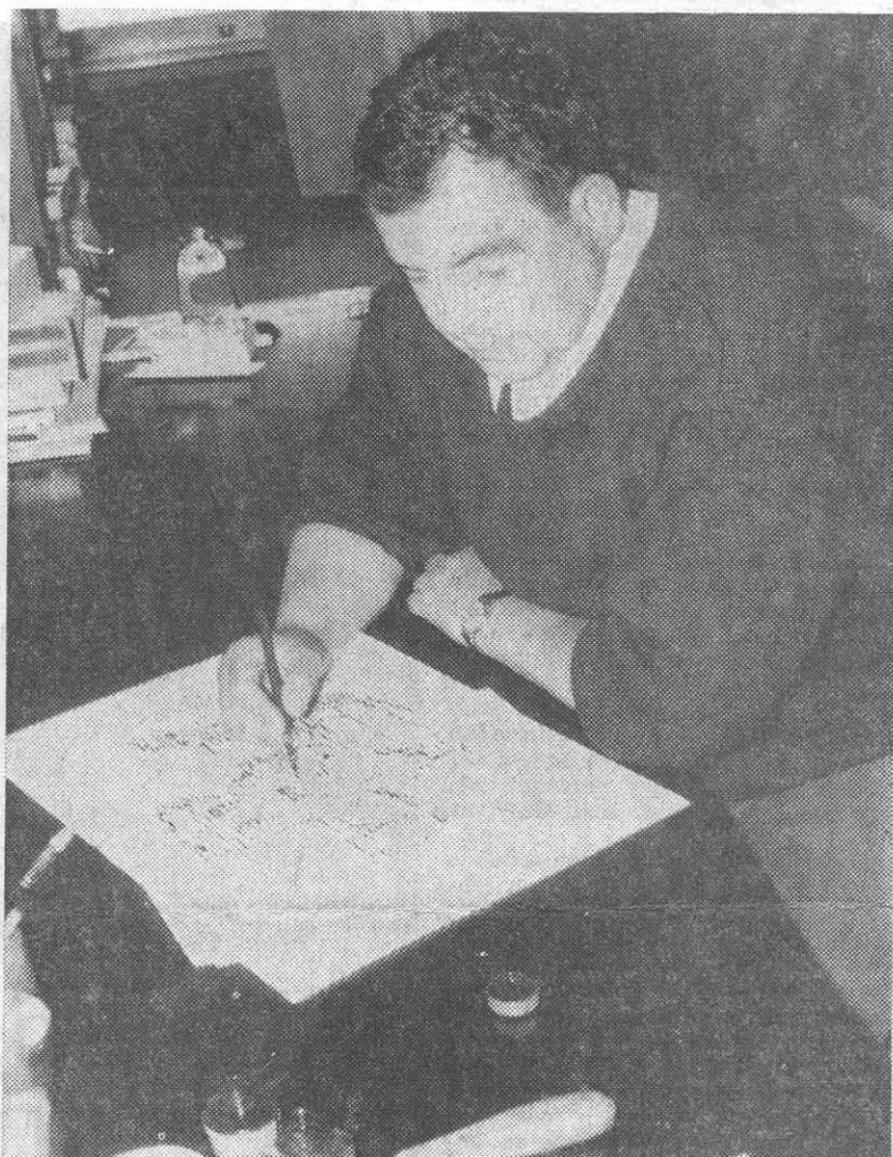
füllen sich mit Motiven aller Art, angefangen von der Signalstation an der 1. Einfahrt über das Schloß Jever und Fedderwarder Siel bis zur Schloßwache und den Stau in Oldenburg. Ein Teil von ihnen hat in dem Kalender „Oldenburger Land 1967“ seinen Niederschlag gefunden, der von Enno Cramer, Wilhelmshaven, verlegt wurde. Schmidt-Westerstede steht in der Vorbereitung einer ähnlichen Bildreihe für das kommende Jahr.

Er kehrte übrigens kürzlich aus Lomé, der Hauptstadt Togos, zurück, wo er die Fassade des von deutscher Entwicklungshilfe erbauten Hygiene-Institutes mit einem Mosaik verzierte, das von Dr. Heinrich Schwarz, Steinkimmen, entworfen wurde. In mehrmonatiger Arbeit wurde das Werk im Hause am Achterdiek vorbereitet und von Georg Schmidt unter Assistenz togolesischer Helfer in tropischer Hitze angebracht.

Es verdeutlicht eine Aufgabe der Bundesrepublik, die mit dieser Stif-



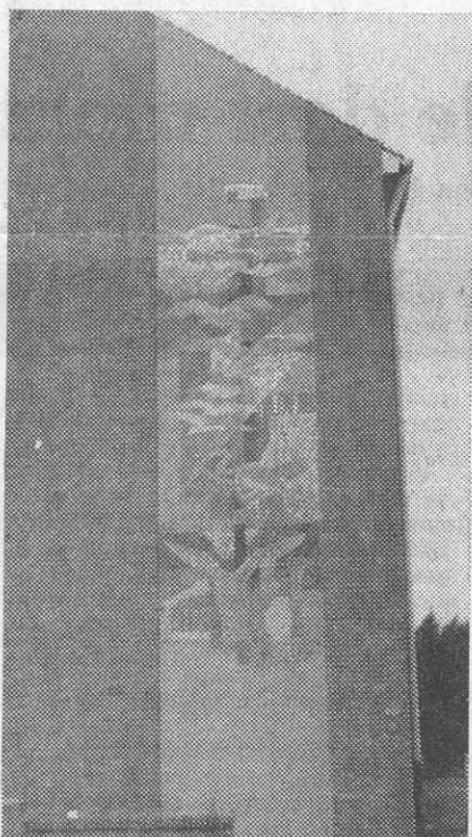
Das „Wandgemälde“ Ecke Zedeliusstraße mit Hummer und Scholle, Delphin, Hering und Seehunden an der fensterfreien Klinkerfront.



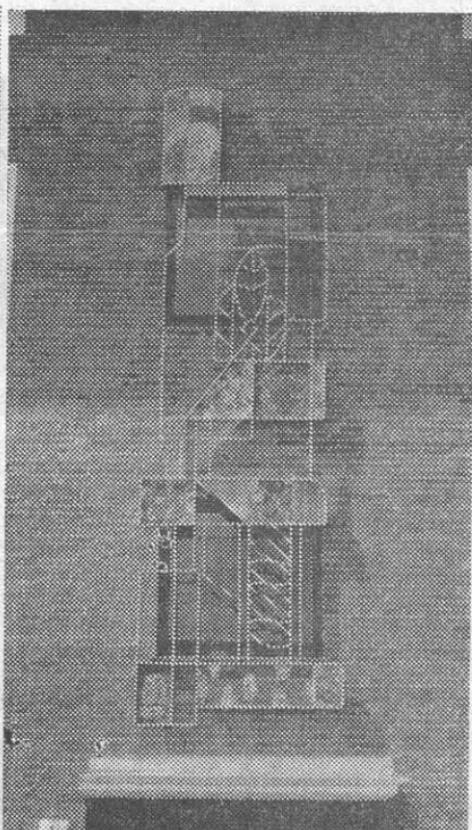
Georg Schmidt beim Zeichnen. Hier entsteht nach der Skizze aus der Natur die Druckvorlage für das nächstjährige Sammelwerk.

tung einem dringenden Anliegen der dortigen Bevölkerung entgegenkommt. Bewässerung, Impfung, Seuchenbekämpfung, das sind bedeutende Sofortprojekte des Instituts, die in dem Mosaik symbolisch von hilfesuchenden Tieren dargestellt werden.

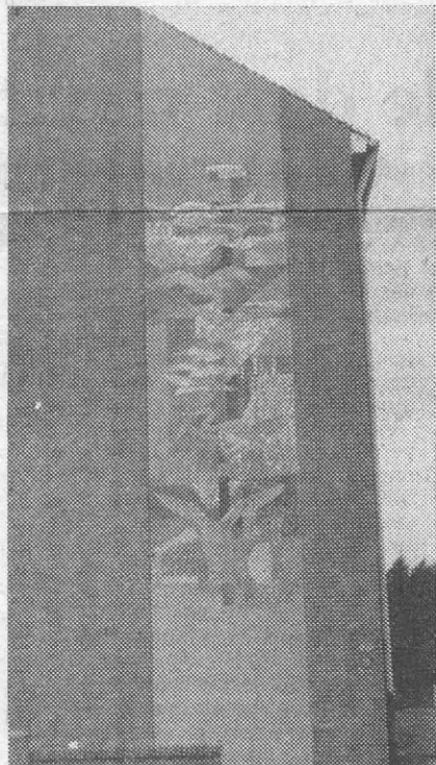
stellungen italienischer Städte und französischer Impressionen. Was Wunder, wenn der versierte Künstler sich nach harten Arbeitswochen nach einem Ausgleich sehnt. Er findet die Entspannung, wenn er mit seiner Hochseejacht über die Wellen schip-



Eines der Mosaiken an der Hermann-Ehlers-Straße mit allem, was so in der Küstennähe „fleucht“.

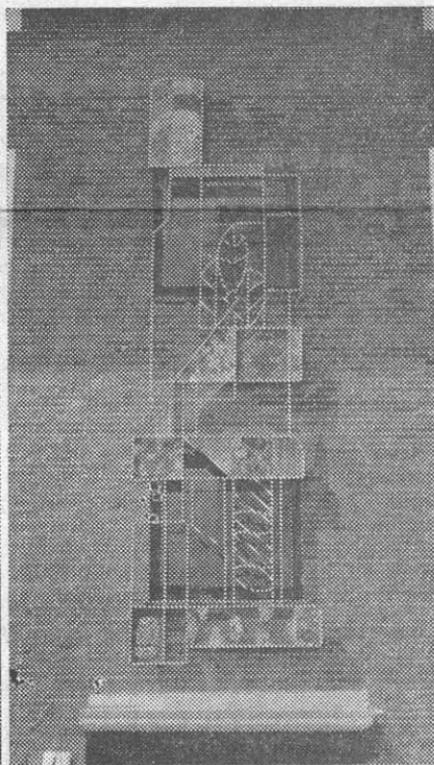


An der Werdumer Straße das metallverbundene Symbol des Herbstes in leuchtenden Farben.



Eines der Mosaiken an der Hermann-Ehlers-Straße mit allem, was so in der Küstennähe „fleucht“.

Die weiche Tönung der zahlreichen Aquarelle hat dem Berichterstatter nicht minder gefallen. So ist die jüngste afrikanische Ausbeute in ihren pastellfarbenen, etwas verschwommenen Konturen nach seiner Ansicht gleichbedeutend den anderen Werken mit Wasserfarben, den Dar-



An der Werdumer Straße das metallverbundene Symbol des Herbstes in leuchtenden Farben.

pert. Von Elsfleth aus erobert er die Nordsee. Im Erleben maritimer Freuden schöpft er die Kraft für ferneres Wirken, das aus diesem Grunde wiederum Kind seiner angestammten Heimat bleiben wird.

Text und Fotos: U. R.



Ein Ausschnitt aus der Gesamtdarstellung verdeutlicht die mühselige Anordnung der vielfarbigen Glasfensterchen auf festem Untergrund.